

Verlag täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig 20 Kr. —  
Vierteljährig 10 „ —  
Monatlich 1 „ 70 „  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —  
Einzeln Nummern 10 „  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig 14 Kr. —  
Vierteljährig 7 „ —  
im Ausland:  
Halbjährig 18 Kr. —  
Vierteljährig 9 „ —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 266. Germanenstadt, Freitag den 15. November 1901. 117. Jahrgang.

## Ehre und Trunkenheit.

Wenn die Vorgänge bei dem Insterburger Officiersduell sich so abgepielt haben, wie es übereinstimmend berichtet wird, dann stehen wir abermals vor einem ebenso bedauerlichen, wie tragischen Ereignis, vor einem Ereignis, welches außerordentlich stark an den bekannten Wörchinger Fall erinnert. Nur mit dem Unterschied, daß in Insterburg Alles „commentarhaft“ verlief, während in Wörchingen die Sache sich „vorschriftswidrig“ entwickelte. Dort erschoss der Lieutenant Rüger den Hauptmann Adams, welcher in der Trunkenheit, ganz ähnlich wie jetzt in Insterburg, den Bruder des Lieutenants, den Oberstabsarzt Rüger, in's Gesicht geschlagen hatte, und er verhinderte auf diesem ungewöhnlichen Wege das Duell.

In Insterburg dagegen ging Alles correct und regelrecht zu. Der Lieutenant Blasfowitz, der Sohn eines Pfarrers in Walterfheim, der noch dazu verlobt war und dessen Hochzeit in den nächsten Tagen stattfinden sollte, hatte sich, so wird der Vorgang übereinstimmend dargestellt, einen schweren Rausch angetrunken. Er wird von einem Kameraden heim gebracht, sträubt sich jedoch dagegen und verzetzt dem hilfsreichen Besüßiger einen Schlag. Der Ehrenrath entscheidet, daß Blasfowitz die Ehre des Anderen in einer Weise verletzt habe, daß sie nur durch Blut wieder repariert werden könne. Diese Reparatur wird vorgenommen und zwar mit blutigem Erfolg. Der Lieutenant Blasfowitz fällt und die Ehre des Anderen ist wieder hergestellt!

Freilich, wir, und mit uns die Mehrzahl der vernünftigen Denker, wird der Meinung sein, daß die Ehre des Officiers durch die Handlung eines sinnlos Betrunknen, der seine That am nächsten Morgen, wo er sich übrigens auf dieselbe nicht mehr besonnen haben soll, bitter bereut, in keiner Weise verletzt werden kann.

in sinnloser Betrunknenheit eine Handlung begeht, die nach dem heutigen Gebrauch das Lebensglück eines oder zweier Menschen zu vernichten im Stande ist.

Aber die im Insterburger Fall ergangene Entscheidung des Ehrenrathes, der sich auf den Standpunkt stellte, daß er, wie die Formel lautet, „sich nach Lage der Sache außer Stande sehe, einen Ausgleich vorzuschlagen, und daß ein ehrengerichtliches Verfahren nothwendig sei“, welches in diesem Fall zu dem blutigen Zweikampf führte, widerspricht, wenn die Dinge sich so abgepielt haben, wie sie berichtet worden sind, in schroffer Weise der Cabinetsordre über die Officiersduelle, die der Kaiser am Neujahrstage 1897 erlassen hat.

In dieser Cabinetsordre, die acht Monate nach den Reichstags-Verhandlungen über das Zweikampfunwesen ergangen war, heißt es wörtlich:

„Ich will, daß Zweikämpfe meiner Officiere mehr als bisher vorgebeugt wird. Die Anlässe sind oft geringfügiger Natur, Privatstreitigkeiten und Beleidigungen, bei denen ein gütlicher Ausgleich ohne Schädigung der Standesehre möglich ist. Der Officier muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines Anderen anzutasten. Hat er hiergegen in Uebereilung oder Erregung gefehlt, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Versöhnung gebotene Hand annehmen, so weit Standesehre und gute Sitten es zulassen.“

Der Deutsche Reichstag wird sich zweifellos mit der Frage beschäftigen, ob diese Bestimmungen durchweg so aufgefaßt und beachtet werden, wie es verlangt werden muß.

ganzen anglo-sächsischen Rasse. Sie sei ein Zeichen dafür, daß England in dem Kampfe nicht allein stände, sondern die britischen Brüder jenseits der See und in der ganzen Welt zur Seite habe. Vor Allem sei die moralische Unterstützung, welche die Colonien durch ihre Sympathien und ihre andauernde Ermuthigung spendet hätten, hoch anzuerkennen. Die Colonien hätten ebenso, wie England von Anfang an des Krieges gewußt, daß der letztere sich um die eine Frage drehe, nämlich, ob die Flagge Englands oder diejenige der Buren die Vorherrschchaft in der ganzen Länge und Breite Südafrikas vom Kap der Guten Hoffnung bis zum Zambezi fließen haben sollte. Es sei natürlich nur eine Antwort auf diese Frage möglich, und diese sei in der Thatfache enthalten, daß Großbritannien nach hartem und langem Kampfe jetzt endlich vor der nahen Beendigung des südafrikanischen Krieges stehe. — Herr Chamberlain hat dieses Mal in übergroßem Eifer sich hineinzuwerfen lassen, etwas aus der Schule zu plaudern und einen kleinen Einblick in die geheimsten Pläne und Wünsche zu gestatten, welche thatsächlich die Grundlage der ganzen südafrikanischen Raubpolitik der bekannten Gruppe Chamberlain — Rhodes — Beit — Milner repräsentiren. — „Ganz Südafrika, in seiner ganzen Länge und Breite, vom Kap bis zum Zambezi, muß unter englische Flagge kommen“, — das war die Pointe der neuesten Chamberlain'schen Rede, und daß in diesem so abgegrenzten Südafrika zufällig im Westen die deutsche Colonie, Deutsch-Südwestafrika, und im Osten das portugiesische Territorium (Beides gewiß recht stattliche Theile des Chamberlain'schen Südafrikas) gelegen sind, kommt bei den Redemontanden des britischen Colonialministers entweder gar nicht oder doch nur nebensächlich in Betracht.

## Ueber die Einkünfte der religiösen Gesellschaften in England

macht ein zuverlässiger Statistiker folgende Mittheilungen: Die „Church of England“ ist natürlich die reichste aller englischen religiösen Körperschaften. Aus ihren Stiftungen hat sie ein jährliches Einkommen von 115,080,000 Mark, und die freiwilligen Beiträge betragen jährlich 150,120,000 Mark. Das Gesamteinkommen beträgt also 265,200,000 Mark. Das große Heer freier Kirchen erhebt zusammen etwa ebenso viel, wie die Kirche von England durch freiwillige Beiträge. Die Baptisten und Independents erheben je 2 Millionen Mark jährlich. Die Wesleyaner geben wenigstens 30 Millionen Mark jährlich aus. Jedes Jahr zahlen sie 5 Millionen Mark für den Bau und die Ausbesserung von Kapellen. In den letzten zehn Jahren haben die Wesleyaner 200 Millionen für Kapellen ausgegeben und erhoben. Die Erhaltung ihres Kapellenbestandes kostet allein 10,720,000 Mark jährlich. Obgleich der Presbyterianismus in England so schwach ist — er hat nur 258,000 Anhänger — werden von ihm jährlich 5,231,420 Mark erhoben. Die Heilsarmee erhebt jährlich über 1,200,000 Mark (abgegeben von den örtlichen Abgaben), von denen 500,000 Mark während der Selbstverleugungswoche einkommen. Die 120,000 Juden in England erheben 3 Millionen Mark jährlich für Unterstützung ihrer Armen. So werden in einem Jahre in England und Wales wenigstens 380 Millionen Mark für religiöse Werke erhoben und ausgegeben, was etwa 12 Mark von jeder Person im Lande ausmacht. In Schottland und Irland werden weitere 120 Millionen erhoben, was die gesammten religiösen Einkünfte des vereinigten Königreichs auf 500 Millionen Mark im Jahre steigen läßt, also auf fast ein Fünftel des durch Steuern erhobenen Gesamteinkommens.

## Eine Scene zwischen Vi-Hung-Tschang und dem russischen Geleandten.

Ausführliche Meldungen aus glaubwürdiger Quelle belegen, daß die Unterzeichnung des Mandchurien-Vertrages durch die thakträftige Haltung Japans vereitelt wurde. Die japanische Geleandtschaft hatte sich vor circa vierzehn Tagen einen zuverlässigen Auszug der Bestimmungen

„Närchen,“ rief er, sie unwillig abschüttelnd, „an den Kragen geht's noch nicht — wir werden schon anderswo ein Heim finden.“

Bertha rang verzweifelt die Hände, so war es da, das Ungeheure, Drohende, das sie heimlich immer gefürchtet hatte — was sollte aus ihr werden, wenn dieser Mann da vor ihr ein Verbrechen begangen hatte?

„Bertha,“ mahnte der Gatte rauh, „besinne Dich nicht und hole den Schmuck.“

„Dieser Schmuck ist aber mein Eigenthum,“ sagte sie trotzig, „ich sehe nicht ein, warum ich ihn Dir ausliefern soll?“

„Weil er bei mir sicherer ist,“ züchte er ungeduldig. „Ueberdies glaube nicht, daß ich Dir den Schmuck bloß geschenkt habe, damit Du Freude an den glänzenden Steinen hättest. Die Brillanten sind aufbewahrt für die Zeiten der Noth — eine Capitalanlage“ — er lachte heiser und rauh — „vorwärts, Bertha — keine Geschichten — in drei Stunden müssen wir über alle Berge sein.“

Sie sah ihn starr an.

„Du mußt,“ sagte sie, „ich aber nicht.“

Sie zitterte, als sie diese Worte sprach, aber sie sprach sie doch — sie wollte es bis zum Neuesten kommen lassen, freilich eine solche Wirkung hatte sie nicht erwartet.

Harrison sprang auf sie zu und packte sie mit seinen berben, knochigen Händen.

„Du mußt, Du mußt,“ knirschte er; „glaube nicht, daß Du mit mir spielen kannst, Bertha. Du gehst mit mir und wäre es bis an's Ende der Welt. Hast Du begriffen?“

Vor Harrison's flammenden, gebieterischen Blicken senkte Bertha eingeschüchtert die Ohren.

„Ich gehorche,“ murmelte sie.

Er ließ sie los.

„So gehe!“

Sie machte zögernd einige Schritte, dann wandte sie sich ihm wieder zu.

„Und meine — die kostbare Einrichtung hier? das Haus, das ganze Haus, das Du erst vor einem Jahre gekauft hast?“

„Haus und Einrichtung, Wagen und Pferde — Alles ist schon an einen Händler verkauft. Seit drei Tagen gehört kein Stück mehr davon uns,“ sagte Harrison mit kaltem Lächeln; „was Deine Kleider anbelangt, von denen Dir die Trennung schwerer zu fallen scheint, als von Deinem Gatten, so habe ich schon heute Morgen Deiner Jose Befehl gegeben, Alles zu packen. Sie wird wohl bald fertig sein. Du hast eine reichhaltige Garderobe, Bertha! Doch nun beeile Dich, ich habe für Dich einen einfachen, dunklen Reiseanzug zurechtlegen lassen — auch mußt Du noch etwas genießen, denn die Reise wird lang und anstrengend sein.“

Bertha senkte das Haupt und ging; sie beugte sich unter seine Oberherrschaft.

„In Alles hatte dieser Mann gedacht, auf Alles war er vorbereitet, nichts hatte er vergessen, nichts veräußert!“

Nach einigen Minuten kam sie wieder, ein ziemlich schweres Kästchen in der Hand. Sie stellte es auf einen Tisch und schlug den Deckel zurück.

„Hei, wie das glänzt und glänzt, als Harrison jetzt die verschiedenen Behälter öffnete, um ihren Inhalt zu prüfen.“

Bertha stand dabei und schaute ihm zu; Thränen traten in ihre Augen.

Mit diesen funkelnden Steinen hatte sie manchen Triumph gefeiert, manche Nebenbuhlerin gedemüthigt und nun sollte mit einem Male Alles dahin sein — Triumph, Glanz, Lust und Freude — Alles!

Harrison sah ihre Thränen und lächelte spöttlich.

„Tröste Dich,“ sagte er. „Du wirst die funkelnden Steine wieder tragen, nur anderswo in anderer Gesellschaft. George Harrison geht nie ganz unter, er taucht immer wieder auf — das Glück ist mir noch immer gültig gewesen.“

Bertha sah ihn an, starr, wort- und thränenlos, denn sie überwand muthig das leidenschaftliche Schluchzen, das ihr in die Kehle stieg.

Er sollte sie nicht weinen sehen, er nicht!

## Feuilleton.

### Im Kampf um's Glück.

Roman von C. v. Livonius.

(21. Fortsetzung.)

Frau von Ulmen lebte in R. von ihrer karglichen Wittwen-Pension. Die reiche Tochter schrieb ihr nur selten und schickte noch seltener ein Geschenk mit — mein Gott, Mama war ja so bescheiden in ihren Ansprüchen und Bertha brauchte wirklich Alles für sich selbst!

Ein glänzendes Leben führte Bertha doch erst eigentlich, seit sie Harrison's Gattin war; als Gräfin Langsdorff hatte sie ihrer Ansicht nach sehr bescheiden gelebt.

Jetzt war sie ja, wie sie sich selbst gestehen mußte, all' der Herrlichkeiten überdrüssig, aber sie konnte doch nicht ohne Schaudern daran denken, daß es jemals anders werden sollte.

„So in Gedanken verfunken?“ schlug die Stimme ihres Gatten plötzlich in spöttischem Tonfall an ihr Ohr.

Harrison war geräuschlos eingetreten und stand jetzt geräuschlos hinter ihr, ohne daß sie ihn bemerkt hätte.

Bertha fuhr mit einem leisen Schrei zurück.

„Wie Du mich erschreckt hast,“ klagte sie.

„Thut mir leid, doch jetzt ist keine Zeit, lange Umstände zu machen,“ meinte Harrison kaltblütig, „bring' mir Deinen Schmuck, Bertha.“

„Meinen Schmuck,“ fuhr sie überrascht auf; „was soll das heißen, was hast Du vor?“

„Wir müssen fort von Hamburg und das heute noch. Etwas in meinen Geschäften ist fehl gegangen — es ist besser, ich räume das Feld,“ gab Bertha's Gatte ruhig zur Antwort.

Sie aber fuhr erschrocken auf und klammerte sich an seinen Arm.

„Was hast Du gethan?“ hauchte sie, „was ist geschehen?“

des Vertrages verschafft und daraufhin von dem chinesischen Bevollmächtigten die amtliche Uebersetzung des Wortlautes des Vertrages verlangt, was sie damit bekräftigte, daß japanische Interessen bei jeder Veränderung des Status in der Mandchurei im Spiele seien. Die chinesischen Bevollmächtigten verweigerten die Mittheilung des Vertrages. Daraufhin legte sich die japanische Regierung von Tokio aus direct mit den Bevollmächtigten der jüdischen Provinzen in Verbindung und veranlaßte dieselben, ihren Einfluß bei der Kaiserin-Witwe geltend zu machen. Inzwischen hatte diese an Li-Hung-Tschang die Mittheilung gelangen lassen, er solle den Vertrag unterzeichnen, zuerst aber noch versuchen, gewisse Abänderungen desselben herbeizuführen. Weitere Instruktionen befohlen ihm, vor der Unterzeichnung des Vertrages diesen an die fremden Gesandten gelangen zu lassen und ihn nur dann zu unterzeichnen, falls diese sich dem Vertrage nicht widersetzen würden. In der letzten Woche suchte Li-Hung-Tschang den russischen Gesandten Jessar auf und machte ihm mit den oben erwähnten Instruktionen bekannt. Der russische Gesandte erhob gegen die Mittheilung der Vertragsbestimmungen an die anderen Gesandten Einspruch. Die Auseinandersetzung zwischen Li-Hung-Tschang und dem Gesandten war stürmisch. Li-Hung-Tschang kam in großer Erregung nach Hause und wurde von Blutungen befallen, welche die Aerzte als Folge der Ueberanstrengungen seines geschwächten Körpers bezeichneten. Während dies in Peking vor sich ging, sendeten die Vicerois der jüdischen Provinzen ernst gehaltene Denkschriften gegen den Vertrag an die Kaiserin-Witwe ab. Nach dem Empfang derselben telegraphirte diese an Li-Hung-Tschang und widerrief den Befehl, den Vertrag zu unterzeichnen. Diese letztere Instruktion traf indessen erst ein, nachdem Li-Hung-Tschang bereits bewußtlos geworden war. Der russische Gesandte an dem Vertrage angebracht werde; allein Tschangfu, der Schatzmeister der Provinz, war aus Paotinfu bereits eingetroffen und hatte die Siegel, als Li-Hung-Tschang's zeitweiliger Nachfolger, in seine Verwahrung genommen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. November.

Aus Wien wird vom 12. d. berichtet: Wichtige Beratungen gemeinsamer Natur haben heute zwischen den beiderseitigen Regierungen hier begonnen, wo Ministerpräsident Széll gestern Abends eingetroffen ist. Die Konferenzen der beiden Ministerpräsidenten über den autonomen Zolltarif haben heute ihren Anfang genommen. Ministerpräsident von Koerber erschien um 10 Uhr Vormittags im ungarischen Hause in der Banngasse und blieb bis drei Viertel 12 Uhr bei Herrn v. Széll, um sich sodann in die Sitzung des Abgeordnetenhauses zu begeben. Die Besprechung der beiden Ministerpräsidenten galt dem autonomen Zolltarif und den damit in Zusammenhang stehenden Fragen. Es hatte sich, wie bereits gemeldet wurde, nach der ersten Sitzung eine solche Aussprache der beiden Cabinetschefs über den schwierigen und vielfältigen Stoff als eine absolute Nothwendigkeit ergeben, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß die zweite Sitzung des autonomen Tarifs, welche als die eigentlich meritorische Verhandlung anzusehen sein wird, in den nächsten Tagen beginnen wird. Die Besprechungen der beiden Ministerpräsidenten sollten während des hiesigen Aufenthaltes des Herrn v. Széll noch eine Fortsetzung finden. Aus dem österreichischen Parlament wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet, es sei in den Kreisen der Abgeordneten die Nachricht verbreitet, daß begründete Aussicht auf eine Einigung der beiden Ministerpräsidenten über die Grundzüge für die zweite Sitzung des autonomen Tarifs gegeben sei.

Finanzminister Ladislaus Lufacs hatte am 12. d. eine Konferenz mit dem österreichischen Finanzminister Ritter v. Böhm-Bawerk in Ressortangelegenheiten.

Wie die „Deutschnationale Correspondenz“ meldet, fand am 12. d. über Einladung der Altsüddeutschen eine von den Mitgliedern der altsüddeutschen Partei, der deutschen Volkspartei, der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Bauernpartei besuchte Versammlung statt. Abgeordneter Baernreuther beantragte, daß alle jene Budgetposten, die sich auf die tschechische Technik in Brünn beziehen, von der Budgetberathung und Beschlußfassung solange auszuschließen seien, bis das Gesetzgebungsrecht des Reichstaths für alle Hochschulen, statt wie bisher bloss für die Universitäten sichergestellt ist. Die Vertreter der verschiedenen Parteien erklärten, hierüber ihren Clubs berichten zu wollen, worauf eine neuerliche Konferenz stattfinden wird.

Sie hatte keine Zeit mehr zur Ueberlegung, Alles ging nun in rasender Eile vor sich. Die Jose wurde mit den Kisten und Koffern nach Berlin geschickt. Von dort ab sollte ein Spediteur die Verfrachtung übernehmen.

Harrison wandte sich mit Bertha nach Köln; wohin es von dort aus ging, das ließ er sie vorläufig nicht wissen.

Die Actien der englischen Kohlengesellschaft begannen rapid zu fallen, ein Krach war unvermeidlich. Wergentheim ging wie ein Kalender umher; seit drei Tagen hatte sich Harrison nirgend blicken lassen — die Haupt-Aktionäre wollten eine Versammlung abhalten, um irgend einen Beschluß zu fassen, aber die Seele des Unternehmens, der Leiter des Ganzen fehlte.

Wergentheim eilte nach Harrison's Hause, er fand Alles versperrt und abgeschloffen. — Niemand konnte Auskunft geben, wo Harrison weilte. Der schlau Mann hatte es verstanden, vor Allen seine Abreise geheim zu halten.

Das Haus, das er bewohnte, lag in einem vornehmen Villenviertel, doch ziemlich abseits mitten in einem großen, parkähnlichen Garten.

Die Dienerschaft hatte er reich entlohnt mit der Bedingung, Hamburg sofort zu verlassen, einjam und verbrüt stand das Haus, in dem noch vor kurzem prachtvolle Feste gefeiert worden.

Wergentheim begab sich in die Bureaus der Gesellschaft, hier traf er mit Forster zusammen. Rhona's Vater sah geisterbleich aus und hielt sich kaum aufrecht.

„Hast Du schon gehört, Guido“, keuchte er, „Harrison ist fort, man weiß nicht wohin — seine Actien hat er schon vor Wochen alle an den Mann gebracht. Er hat sich dabei bereichert und die Anderen zu Grunde gerichtet.“

Wergentheim stieß einen wilden Fluch aus, mit zitternden Knien sank er in seinen Stuhl. „Der Glende!“ rief er.

Forster fuhr athemlos fort: „Zu retten gibt es nichts mehr; Alles ist verfrachtet — ich habe mein halbes Vermögen verloren und muß noch froh sein, daß mir das kleine Haus in Hohenfelde bleibt.“

Wergentheim unterbrach ihn.

„Dir bleibt wenigstens noch etwas“, sprach er dumpfen Tones, „aber ich — ich bin gänzlich zu Grunde gerichtet.“

Forster sah seinen Schwiegerjohn erschrocken an.

„Das ist unmöglich“, stammelte er; „bei Deinem Reichthum, bei Deinen Mitteln!“

„Ich habe Alles auf die eine Karte gesetzt“, murmelte Wergentheim, „ich wollte mit einem Schläge Millionär werden.“

„Und hast uns Alle in's Unglück gebracht“, fuhr Forster zornig auf; „Du bist es eigentlich, der mich zu dieser Verbindung mit Harrison getrieben. Mir wäre es nie eingefallen, mein gutes Geld auf's Ungewisse zu wagen. Du, in Deiner Unerfahrenheit hast nie genug bekommen, Du bist an dem ganzen Unglück schuld.“

(Fortsetzung folgt.)

Troß der Bedenken, die von einzelnen Ministern in den deutschen Bundesratsausschüssen gegen den Zolltarif geltend gemacht wurden, werden keine wesentlichen Aenderungen an dem Entwurfe vorgenommen werden. Auch der Minimaltarif für Getreidezölle hat die Zustimmung der Ausschüsse gefunden. Da das Plenum zweifellos die zugesagten Beschlüsse bestätigen dürfte, wird dem Reichstag kurz nach seiner Eröffnung die bekannte Vorlage in der Hauptsache unverändert zugehen.

Im französischen Ministerrath gab Minister des Aeußern Delcassé Aufklärungen über die letzte Phase des französisch-türkischen Conflicts und bestätigte, daß der Sultan alle Forderungen der Regierung der französischen Republik hinsichtlich der gegenseitigen Anerkennung der französischen Institute in der Türkei angenommen habe und daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Frankreich wieder aufgenommen wurden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die französische Colonie beglückwünschte die französische Botschaft anlässlich der erfolgten Beilegung des entstandenen Conflicts. Diese Beilegung hatte die Rückwirkung, daß vierzehn vom österreichisch-ungarischen Botschafter an die Pforte gerichtete Reclamationen gütlich erledigt wurden.

Bei der Verkündung des Wahlergebnisses in Saragozza, kam es zu argen Ausschreitungen, wobei Steine geworfen, Pistolen-schüsse abgegeben wurden. Der Bürgermeister flüchtete. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

„Daily Mail“ veröffentlicht eine aus dem Präsidenten Krüger nahegelegenen Kreisen und von angeblich authentischer Stelle stammende Mittheilung, in welcher es heißt, daß Präsident Krüger die Eröffnung von Friedensverhandlungen in ernstliche Erwägung ziehe, wenn dieselben ihm direct von einem annehmbaren Vertreter Englands angeboten und auf folgenden Bedingungen beruhen würden:

Amnestie für die Aufständischen, sofortiger Rücktransport der Gefangenen aus Ceylon und der übrigen in den Lagern und anderen Orten festgehaltenen Personen, Zurückziehung aller britischen Personen aus dem Gebiete der Republik, Wiederaufbau der zerstörten Farmen oder Zahlung einer Entschädigung für alle materiellen Verluste; schließlich Abschluß eines von Frankreich und Rußland garantierten Vertrags, welcher den Buren unmittelbare Autonomie und alle Rechte der Selbstverwaltung unter der Flagge der Afrikaner gewährt, wogegen die Buren Witwatersrand und die Goldfelder an England abtreten, was als die von den Buren zu zahlende Kriegsentchädigung angesehen werden soll.

Krüger veröffentlicht den Wortlaut des Briefes, den Stejn an Lord Ritzener richtete. Stejn erklärt, die Buren werden weder die Confiscation ihrer Güter noch die Erschießung der Gefangenen fürchten und den Krieg bis zur völligen Unabhängigkeit fortsetzen. Der Brief beschuldigt die Engländer der ärgsten Grausamkeiten, und erklärt, der englische Name sei für ewige Zeit geschändet.

Präsident Krüger erhielt am 11. d. in Silverjum den Besuch Wolmaran's. Ueber den Aufenthalt des Präsidenten in Südafrika ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Ein Telegramm Lord Ritzener's vom 11. d. meldet aus Pretoria: Seit den letzten Berichten der verschiedenen Abtheilungen sind bis heute 68 Buren getödtet, 105 verwundet und 104 gefangen genommen worden. 45 Buren ergaben sich. Im westlichen Transvaal operirt Lord Methuen gegen Delarey und Kemp. Im Nordosten des Dranje-Freistaates sammelten sich die Buren wieder unter Dewet. Britische Abtheilungen gingen gegen sie vor und zerstreuten sie nach dem Süden des Freistaates. Dieser ist vom Feinde so gut wie gefäubert. General Frensch meldet aus der Kapcolonie, daß Fouché und Wuburg sich noch im Nordosten verborgen halten. Kleine Truppen von Nachzügler werden nach dem Westen verfolgt. Theron und Maritz rückten südlich von unseren Abtheilungen in westlicher Richtung auf Clamwilliam ab. Maritz griff am 7. d. Piquetberg an, wurde aber mit Leichtigkeit zurückgeschlagen. Feindliche Schaaeren, welche aus dem Centrum des Bezirks vertrieben worden waren, sammelten sich bei Calvinia.

Nach einer von englischer Seite herrührenden Nachricht sind 75 der Bevölkerung der Kapcolonie im vollen Aufstande.

Einem Gerüchte zufolge wird sich Dr. Leyds, der gegenwärtig in Berlin weil, auch nach Wien begeben, um seinen Protest gegen die österreichischen Kanonen- und Pferdelieferungen zu unterstützen.

Einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Bogota zufolge weigerte sich am 25. October die Schildwache am Tequendama-Fall, den Paß des Gefandten der Vereinigten Staaten hart anzuerkennen und gab einen Schuß auf ihn ab. Der Gefandte wurde nicht verletzt. Die Schildwache wurde von der columbischen Regierung bestraft.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Einladung.

Samstag den 23. November 1901, Abends 6 Uhr, findet im Rathhaussaale die diesjährige Hauptversammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereines bei nachstehender Tagesordnung statt:

1. Bericht über das abgelaufene 25. Vereinsjahr 1900/1901.
2. Jahresrechnung pro 1900/1901.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und sonstigen Gebühren pro 1901/2.
4. Vorschlag pro 1901/2.
5. Wahl des Vorstand-Stellvertreters.
6. Etwasige Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, 14. November 1901. Der Ausschuß.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. November.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Debaer Gerichtshofs-Rathgeber Bela Vargha zum Grundbuchs-Adjuncten beim Brooser k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verkauf von Reben und Seglingen.) Ackerbauminister Ignaz Daranyi hat in Angelegenheit des Verkaufs der in den staatlichen Weinbaucolonien producirten Reben und Seglinge ein Normativ herausgegeben, welches in überaus lichtvoller Weise den Vertheil dieser Producte regelt. Das Normativ enthält die Verkaufspreise der verschiedenen Reben und Seglinge, die Modalitäten für die Einreichung der Kaufanbote, die Bedingungen für die Effectivierung der Anbote, die Gebahrung, Evidenzhaltung und Erledigung der Kaufanbote, die Modalitäten für die Verhandlung der Bewerber und die Besetzung der Reben und Seglinge, ferner die Eintheilung der Inspectorats- und Transportposten. Der Preis für die gefausten Reben und Seglinge ist bei der Hauscaße der betreffenden Rebencolonie einzuzahlen. Die Anbote sind bis 30. November bei dem competenten Bezirks-Inspector, beziehungsweise bei der Direction der Winerzschulen zu stellen. Reben und Seglinge werden nur an Weingartenbesitzer, nicht aber an Händler verkauft. Die gefausten Reben und Seglinge werden im Frühjahr versendet, sofern der Käufer in seinem Offerte keinen früheren Termin angelegt hat.

(Medicinische Section.) Freitag den 15. November, Abends 8 Uhr, Section's-Versammlung.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angezeigt, bringt die rührige Direction unseres Theaters Samstag den 16. d. unseres Altmeisters Goethe herrliches Schauspiel „Phigeneie“ zur Aufführung. Es ist dies ein unso löblicheres Unternehmen, als es wenige Prohibitiven gibt, die sich an diese gigantische Aufgabe heranwagen. Dieses Werk Goethe's, in dem die weibliche Seele auf's Tiefste ergründet ist, das die mächtigsten Leidenschaften anregt, darzustellen, konnte die Direction nur im Vertrauen auf ihr durchwegs tüchtiges Personal unternehmen. Es läßt sich hoffen und erwarten, daß Goethe's Meisterwerk, zuverläßlich meisterlich dargestellt, unser für das Große und Schöne begeistertes fähiges Publicum in dichten Reihen in das Theater locken wird. Unser Theater auf künstlerisch bedeutendster Höhe zu erhalten, wird die Direction im Laufe der Saison noch eine Anzahl solcher Meisterwerke deutscher Dichter-Herven zur Darstellung bringen, in denen den bedeutendsten Kräften ihr volles Können darzubieten Gelegenheit gegeben wird. Wir dürfen wohl annehmen, daß dieses würdige Bestreben seitens unserer Theater-Besucher die vollste Anerkennung und Unterstützung finden wird.

(Liedertafel.) Das Programm zur Liedertafel des „Männerchors Germania“, die am Samstag den 16. d. M. unter Mitwirkung der Stadtcapelle im Gesellschaftshause stattfindet, ist folgendes: 1. Marscher: Inverture zum „Vampur“. 2. Altenhofer: „Friedrich Rothbart“, Männerchor mit Orchester. 3. V. Hoffmann: „Angelus“, für Orchester. 4. Zwei Lieder für eine Tenorstimme mit Clavierbegleitung. 5. a) Thulle: „Ein Stündlein wohl vor Tag“, Männerchor; b) J. L. Bella: „Kunggeleentlieb“, Männerchor; c) Franz Matz: „Ich lieb' dich in Ewigkeit“, Chorlied. 6. Lieder für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung. 7. Hermanns Wände: „Die drei Dörfer“, aus den drei Liedern vom Hohenstein für Männerchor und Bariton solo mit Begleitung des Pianoforte. 8. Mozart: Finale zum ersten Act der Oper „Don Juan“. 9. J. L. Bella, zwei komische Männerchöre: a) „Parallele“; b) „Ramo's Ritt“. 10. E. Strauß: „Das Leben ist doch schön“, Walzer für Orchester. 11. Drei komische Soloquartette: a) Th. Kolchat: „'s Tappelle“; b) Adolf Kirchl: „Stilleben“; c) Adolf Kirchl: „Da starrt Hans“. 12. L. Gamm: „Tataren-Marsch“, für Orchester. — Eintrittskarten zu 1 Krone sind in Georg Meyer's Buchhandlung Großer Ring 10, Eintrittskarten zu 1 Krone 20 Heller auch Abends an der Casse zu haben. Eröffnung des Saales und der Casse halb 8 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Gedenkfeier.) Das Hermannstädter k. ung. Staats-Gymnasium veranstaltet am 19. d. M. im Turnsaale der Anstalt eine Königin Elisabeth-Gedenkfeier, zu der die Einladung der Direction hiezu ergeht. Das Programm ist folgendes: 1. „Träumerei“ von Schumann: Jugend-Orchester. 2. „Die Walfahrt vom Keweler“ von Heine, überlegt von Karl Szaf, vorgetragen vom Sertmaner Vincenz Cseke. 3. „Trauergefang“ von Klobf, gemischter Chor, vorgetragen vom Schülerchor. 4. Feste, verfaßt und vorgetragen von Dr. Geza Szöcs. 5. „Cypruslombok“, gemischter Chor von Domany, vorgetragen vom Schülerchor. 6. „Königin Elisabeth“ von Nicolaus Balla, declamirt vom Quartaner Franz Buczy. 7. Fragment aus Franz Gajdar's Oper „Kunok“, executirt vom Jugend-Orchester. — Beginn: 9 Uhr Vormittags.

(Dilettanten-Theater.) Die verschobene Vorstellung des Hermannstädter romanischen Gehilfen-Vereines findet im Stadttheater Freitag, 6. December, statt.

(Gastspiel des Jbsen-Theaters in Berlin.) Henrik Jbsen, der größte dramatische Dichter Scandinaviens, ist heute einer jener großen Unsterblichen, deren Werke Gemeingut aller Culturländer geworden sind und deren Name mit unaussprechlichen Lettern in das Buch der Literaturgeschichte aller Nationen eingetragen worden. Und vor Allem sind es die großen Gesellschaftsdramen des genialen Dichters, die so schnell seinen Namen über die Welt getragen haben. In diesen Dramen stellt er der Krankheit der modernen Gesellschaft die Diagnose, und mit grüblerischem Scharfsinn deckt er unarmherzig alle Nöthen auf, gerührt sie schonungslos und legt mit psychologischer Freiheit deren verderbliche Folgen klar.

(Todesfall.) Wilhelm Zint, Fleischhauer, ist am 12. d. im Alter von 59 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

(Verdichtenes.) Ein mysteriöser Fall wird aus Lippa gemeldet: Der Kisdiaer Einwohner Nicolaus Reichel wurde von zwei Finanzwachleuten dabei ertappt, als er eine größere Quantität „jungfräulichen“ Tabaks fortzuschleppen wollte. Es entpand sich ein heftiger Kampf, dessen Details noch nicht eruiert sind, in Folge dessen aber Reichel am nächsten Morgen mit aufgeschlitztem Unterleibe todt aufgefunden wurde. Die Finanzleute behaupten, sie hätten den Mann, da er sich widersetzte, bloss mit flachen Säbelhieben bearbeitet und er selbst wäre es gewesen, der sich in seiner Erbitterung mit dem eigenen Messer den Unterleib aufgeschnitten hätte. Es wurde zur Aufhellung dieses mysteriösen Falles die strengste Untersuchung eingeleitet. — Aus Barfeld wird geschrieben: Bekanntlich beabsichtigen im oberen Sorojer Comitate Banlawisten, welche aus Amerika heimgekehrt sind, eine russische Kirche zu errichten. Nach der Aufdeckung ihrer Untreibe überhandte das Ministerium die Angelegenheit dem Episcopus Bichof behufs Begutachtung. Der Bichof betraute den Dechanten Johann Kappischky, mit Intervention des Reichstags-Abgeordneten Michael Artim, die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen. Artim erbrachte nun den Beweis, daß der russische Glaube außer einigen notorischen panlawistischen Prophetenmachern keine anderen Anhänger besitze und nur ein politisches Werkzeug sei. In diesem Sinne wird dem Ministerium berichtet werden. Der Kirchenbau wird nicht gestattet. — Aus Gyertyamos sind 42 Familien, 105 Personen umfassend, nach Amerika ausgewandert. Der älteste der Emigranten war 45 Jahre alt. Ihre Kasse waren in Ordnung. — Aus Drjova meldet man, daß die Wölfe sofort nach Eintritt der ersten kalten Tage aus den Bergen in die Ebene drangen und die Schweine- und Schafherden decimierten. Die Drjovauer Jagdgesellschaft wird gegen die Bestien eine große Treibjagd veranstalten.

(Bestrafte Willkür.) Der Hauseigenthümer Sebastian Wilhelm in Duna-Varany sperrte im April l. J. das in seinem Hause wohnende Ehepaar Ludwig Kovago in deren Wohnung ein, weil Kovago einen rückständigen Miethzinssbetrag von funfundwanzig Kronen nicht bezahlen konnte. Einige Stunden später überlegte sich aber Wilhelm die Sache und er gab wieder den Wohnungsschlüssel her. Kovago erstattete die Strafanzeige und Wilhelm wurde vom königlichen Gerichtshofe für den Pester Landbezirk wegen Erpressung zu acht Tagen Gefängnis verurtheilt. Die königliche Tafel bestätigte dieses Urtheil.

(Brandchronik.) Im Monate September l. J. kamen in ganz Ungarn in 1077 Gemeinden 1366 Brandfälle vor, bei welchen 2446 Beschädigte einen Schaden von 2,682,612 Kronen erlitten. Hieron entfielen auf das engere Ungarn 978 geschädigte Gemeinden mit 1257 Brandfällen, 2309 Brandgeschädigten und einer Schadensumme von 2,546,018 Kronen. Unter den Brandfällen steht das Comitatus Lipto mit 272,808 Kronen Schadensumme an erster, das Comitatus Pest mit 82,016 Kronen an letzter Stelle. Der größte Brandschaden war in der Gemeinde Kozlahagy (Comitatus Lipto) zu verzeichnen, wo am 30. September 109 Abbrändler einen Schaden von 172,066 Kronen erlitten. — In der Ortschaft Garand, die ungefähr anderthalb Meilen von Kis-Tened entfernt ist, brach am 11. d. ein Feuer aus, das sechs Häuser mit mehreren Nebengebäuden einschloß. Acht Familien konnten nur

das nackte Leben retten. In der verbrannten Werkstätte niederkam.

heftiger Brand ausbrach. In demselben Augenblicke fiel ein großer Theil der Dächer ein. Die Brandwunden waren drei Stellen auf dem Haupte und noch rasch in Brandwunden aus Hombomben weggehen.

entdeckte, die Gr und feststellten sich das Rathel, daß das G liegt im Schachte.

folgte 10 schwierig. In dem Ciopepe wurde. Ziemlich Ciopepe ist geworden, gegen das der Corru Ciopepe er des Attent habe. Do unter dem — Der n

Ausfahrt 16 Mann ist aufgelat

an dieser in Wirklich und beste verfahren, im Stande verbunden dieser neuer welcher in dienende D

Vierzehnt dem schön Lungen, Neuraßben

Krantheiten Specialisten Eruchen g

von Gri als er in lustiges Ab laden, wie wdrig wa sie ihn be begleiten. aber zur B Weges bui auch noch seinem Nam in die die wandelte wie er ihn

von Rome. Die Reigt Winter all äußersten Lager nur nicht zu erreichen. „Minig e wäre nicht Lager an frieren in Löcher hoch gewünschte also das Taudergle befürchten

— mittler für rationelles für jedes und wo erfährt man Eigenthüm körut 54, Reclamen effectuirt

Collegium an Dr. B Arbeit üb Dr. Parki halben Jaf epidemische daß vulka demichen, bedachte den vulkan Wenn als Nghanien Japan, W daß außer Häufigkeit in Verbint geht von Ereignissen Dr. Bards Gegenwar

das nackte Leben retten. — Aus Petersburg meldet man vom 12. d. : In der vergangenen Nacht ist die Modellwerkstätte der Baltischen Schiffs- werke niedergebrannt. Sämtliche Modelle wurden vernichtet.

(Unfälle.) In Fano da wollte die Tochter der Gut- besitzerin Popovic, Marie, bei Kerzenlicht Petroleum in ein Gefäß füllen. Sie kamirte aber so ungeschickt mit der brennenden Kerze, daß das Petroleum explodirte und ihre Kleider in Brand steckte. Das arme Mädchen rannte lichterloh brennend in das Nebenzimmer, wo ihre Mutter und drei Schwestern schon im Bette lagen. Am nächsten Augenblicke standen auch die Betten in Flammen; die drei Kinder konnten glücklicherweise noch rasch gerettet werden, Frau Popovic aber und Marie sind ihren Brandwunden erlegen. — Aus Frankfurt wird berichtet: Ein Fabrikant aus Homburg besuchte am 11. d. seinen hiesigen Agenten und ließ beim Weggehen ein kleines Paket liegen. Später öffnete es der Agent und entdeckte, daß der Inhalt aus zwei Brodschnitten mit Hackfleisch bestand. Er und seine Frau verzehrten den größten Theil der Speise. Als bald stellten sich heftige Magenbeschwerden und Erbrechen ein. Am 12. d. erfolgte des Mannes Lösung durch eine Postkarte des Fabrikanten, der anzeigte, daß das Hackfleisch Rattengift enthalten hatte. Das vergiftete Ehepaar liegt im Krankenhaus. — Von den Bergleuten, welche am 11. d. im Schachte Ludwig II. verschüttet wurden, wären dem „Straßfurter Tagblatt“ zufolge 16 noch nicht geborgen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil das Erdreich nachtrübt. — Aus Neapel wird berichtet: In dem Riosc des hier allbekanntem öffentlichen Schreibers Antonio Cioppo explodirte eine Bombe, wodurch der ganze Riosc zertrümmert wurde. Von den Bombenstücken wurden fünf vorübergehende Personen ziemlich schwer verletzt; unter diesen befindet sich auch ein Polizeicommissär. Cioppo ist dadurch in weiteren Kreisen in Neapel und in Italien bekannt geworden, weil er in dem Prozesse, den der Abgeordnete Alberti gegen das sociale Blatt „Propaganda“ angestrengt hatte, welches Alberti der Corruption beschuldigte, den genannten Abgeordneten schwer belästete. Cioppo erklärte bei der Einvernahme auf die Frage, wer der Urheber des Attentats gewesen sein könnte, daß es Alberti aus Rache gethan habe. Doch verwickelte er sich in derartige Widersprüche, daß er selbst unter dem Verdachte, das Attentat veranlaßt zu haben, verhaftet wurde. — Der nach Calais gehende Postdampfer „Nord“ überlegelte bei der Ausfahrt aus Dover ein Feuereschiff und brachte es zum Sinken. Die 16 Mann starke Besatzung des Feuereschiffes ertrank. Der Postdampfer ist aufgelaufen.

(Homöopathie — Bluthelung.) Es ist schon des Oester- reichers dieser Stelle auf diese neue Heilmethode hingewiesen worden, welche in Wirklichkeit eine besonders werthvolle, heute sozuzagen die sicherste und beste Heilmethode ist. Es gibt kein Heilbad, es existirt kein Heil- verfahren, das so vollkommene und dauernde Heilungen hervorzubringen im Stande wäre, wie diese einfache, angenehme und mit keinem Veräumnis verbundene neue Heilmethode. Der fachkenntliche und geniale Erfinder dieser neuen Heilmethode ist der hauptstädtische Arzt Dr. J. Kovacs, welcher in Budapest, V. Bezirk, Wagner-Ring 18, eine diesem Zwecke dienende Ordinations-Anstalt hat, wo täglich Kranke aufgenommen werden. Mehrjährige Erfahrung hat gezeigt, daß die Herbst-Curen mit dem schönsten Erfolge angewendet werden bei Gicht, Asthma, Herz-, Lungen-, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten — besonders Nervenasthenie, Hysterie — und hartnäckigen Hautleiden. An solchen Krankheiten Leidende mögen es nicht unterlassen, an diesen berühmten Spezialisten um Hilfe sich zu wenden; derselbe beantwortet schriftliche Anfragen gerne und bejagt über Aufforderung Kranke auch in der Provinz.

(Das Abenteuer eines Kronprinzen.) Der Kronprinz von Griechenland hatte, wie aus Athen berichtet wird, dieser Tage, als er in den Jagdgebieten der königlichen Güter in Delfida jagte, ein lustiges Abenteuer. Zwei Soldaten, die eine Person in Sportkleidung sahen, wichen darauf hin, daß Schießen auf königlichem Gebiete ge- heimlich wäre. Da der Prinz diese Warnung nicht beachtete, ergriffen sie ihn beim Krigen und befohlen ihm, sie zu der nächsten Polizei zu begleiten. Unterwegs verjüchte der Prinz es mit einer Bestechung, was aber zur Folge hatte, daß seine Wächter ihn für den übrigen Theil des Weges buchstäblich „verhafteten“ und dann vor dem Polizeibeamten ihn auch noch der verlustigen Bestechung anklagten. Als der Prinz nach seinem Namen gefragt wurde, offenbarte er seine Identität. Die Ursache, in die die beiden Soldaten durch seinen Namen verlegt wurden, ver- wandelte sich in eitel Freude, als er ihnen zweimal so viel Geld reichte, wie er ihnen als Bestechung geboten hatte.

(Goldbergwerke unter dem Meere.) Auf der Höhe von Neme, an der Küste Mälasas, hat man bedeutende Goldlager entdeckt. Die Neigungslänge des Meeres ist hier so allmählich abfallend, daß im Winter alles Wasser auf mehr als einen Kilometer von dem Punkte der äußersten Ebbe im Sommer gefroren ist. Man beabsichtigt also, die Lager nur während des Winters anzubauen. Man braucht nur durchaus nicht zu tiefe Löcher in die Eisfelder zu bohren, um den Boden zu erreichen, wo die Mineralien ganz nahe der Oberfläche liegen. Die „Mining and Scientific Press“ von San Francisco bemerkt dazu, dies wäre nichts Neues. In Sibirien baut man seit Langem jeden Winter Lager an, die im Wasserlauf bedeutender Flüsse liegen. Die Flüsse frieren nicht vollständig, aber wenn man in die Eisdecke immer tiefere Löcher bohrt, kann man leicht allmählich die flüssige Schicht bis zu dem gewünschten Lager zum Vorschein bringen. Man vernichtet dadurch also das Wunder, „unter dem Wasser“ ohne Taucherapparat und Taucherglocke zu arbeiten, wobei man eine Ueberschwemmung nicht zu befürchten hat.

(Die Reclame.) Der bequemste, rascheste und billigste Ver- mittler für Nachfragen und Anbot ist die Annonce-Reclame. Ständiges rationelles Annonciren, Reclamiren ist die Seele, der belebende Factor für jedes Geschäft, Fabrikanten, Kaufmann und Gewerbe. Wie wann und wo mit Erfolg am besten und billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der Annoncen-Expedition des „Altaianos Tudósit“, Eigenthümer-Redacteur Julius Leopold, Budapest, VII. Erzsebet- körut 54, wo alle Aufträge mit unübertrefflicher Pünktlichkeit, Fach- kenntnis und hingebungsvoller Gewissenhaftigkeit sämtlicher Annoncen- Reclamen ebenso für Budapest, als Provinz- und ausländische Zeitungen effectuirt werden.

(Erdbeben als Krankheitsstifter.) Das Letzte- Collegium in Gienburg hat den von ihm zu vergebenden Parlin-Preis an Dr. Bardswell verliehen für eine in ihren Ergebnissen merkwürdige Arbeit über den Zusammenhang zwischen Erdbeben und Epidemien. Dr. Parlin, nach dem jener Preis benannt ist, hat schon vor einem halben Jahrhundert ein umfangreiches Werk über „fernliegende Ursachen epidemischer Krankheiten“ veröffentlicht, worin er auch die Ansicht äußert, daß vulkanische Ereignisse zum Ausbruch von Cholera und anderen epi- demischen Krankheiten beitragen. Er jagt, wie der jetzt mit dem Preise bedachte Arzt, sind allerdings in den Fehler verfallen, die Erdbeben und den vulkanischen Erscheinungen zu rechnen, was nur zum Theil zutrifft. Wenn als erdbebenreichste Länder aufgezählt werden: Portugal, Italien, Afghanistan und Belutschistan, die Präsidenschaft Bengalen und Indien, Japan, Mexiko und die pacifische Küste von Südamerika, so ist es klar, daß außer in Italien nur in den drei letztgenannten Gebieten die Pünktlichkeit der Erdbeben mit der vulkanischen Thätigkeit des Erdinnern in Verbindung steht. Die überwiegende Zahl der Erderschütterungen geht von Verschiebungen innerhalb der Erdkruste aus, die mit vulkanischen Ereignissen nichts zu thun haben. Davon abgesehen, sind die von Dr. Bardswell gezogenen Schlüsse beachtenswerth. Er meint, daß die Gegenwart einer vulkanischen Thätigkeit in einem Lande im Ganzen keine

merklichen Einflüsse auf die Sterblichkeit oder auf den Eintritt von Epidemien hat, daß jedoch ein sichtlicher Unterschied in dieser Beziehung zwischen den vulkanischen und den nichtvulkanischen Theilen solcher Länder besteht. Er wendet diesen Satz, wobei er unter vulkanischer Thätigkeit immer die Häufigkeit von Erdbeben zu verstehen scheint, auf gewisse Theile der Vereinigten Staaten von Amerika und gewisse Gebiete von Italien an. Bardswell selbst legt auf diese Ergebnisse noch nicht allzu großen Werth. Dagegen führt er als sehr wahrscheinlich aus, daß vulkanische Ereignisse einen Einfluß auf die Sterblichkeit in Städten mit moderner Wasserversorgung und Canalisation ausüben können. Der Welthafen Yokohama in Japan ist in einem Bezirk gelegen, der fast ständig unter den Einfluß von Erdbebenstörungen steht. Früher hatte diese Stadt eine ungewöhnlich hohe Sterblichkeit an epidemischen Krankheiten aufzuweisen, besonders an Cholera und Typhus, und eine Besserung ist erst eingetreten, nachdem die Sammelbetten für das Trinkwasser in völlig undurchlässigen Thon eingebettet und die Rohr- leitungen mit einem besonderen Schutz versehen worden sind. In solchen Gebieten müssen besondere Maßnahmen angewandt werden, um die Wasser- leitungen vor der Wirkung von Erdstößen zu schützen. Dr. Bardswell weist auch ein Beispiel in Italien nach. Im Jahre 1887 wurde die Riviera von einem sehr schweren Erdbeben heimgesucht und erlitt damals großen Schaden. Eine Anzahl von Häusern wurde völlig zerstört, viele Senkgruben erhielten große Risse, und die Canalisationsröhre wurden led. Vom Jahre 1887 bis 1888 stieg die Sterblichkeit an Darmstieber in den drei Städten Nizza, Cannes und Mentone von 66 auf 115. Es geht daraus hervor, daß der Einfluß von Erderschütterungen auf Wasser- leitungen und Canalisationssysteme in solchen Vertickeiten durchaus nicht vernachlässigt werden darf, da in der geschichteten Weise notwendig eine Verunreinigung des Bodens und dadurch eine erhöhte Gefahr epidemischer Krankheiten veranlaßt wird.

(Eine Frau in amerikanischen Heere.) Die einzige Frau, die je ein Officierspatent im Heere der Vereinigten Staaten befaß, hat sich jenseits zurückgezogen. First Lieutenant Anita Newcomb Mac Gee wurde zu Beginn des spanischen Krieges zum activen Militärs- arzt ernannt und hat seitdem die Leitung des „Army Nurse Corps“ gehabt. Bei ihrem Rücktritt erhielt sie seitens der Regierung den wärmsten Dank für ihre Dienste. Sie ist die Tochter des Astronomen Simon Newcomb, ihr Gatte ist der Chef des „Bureaus der amerikanischen Ethnologie“.

(Ein drockiger Zwischenfall) ereignete sich bei einer Pelzauction, von der aus New-Yerky berichtet wird. Die Pelze waren zum Schutz gegen Motten in rothem Pfeffer aufbewahrt worden. Etwa hundert Damen und andere Gelegenheitsjäger, die ungeduldig auf Beute warteten, hatten sich versammelt; aber sobald man die Pelze öffnete, wurden alle von einem heftigen Anfall des Niesens ergriffen, der so unübersteiglich war, daß man trotz heldenhafter Bemühungen, das Vieten fortzusetzen, den Verkauf einstellen und die Käufer nijend fortzuführen mußte.

— Vor uns liegt Fromme's Wiener Auskunfts-Kalender 1902. Handbuch des öffentlichen und geschäftlichen Verkehrs. Ein statt- licher Band von nahezu 600 Seiten, mit einer neuen prächtigen Karte von Wien im Maßstabe 1:25,000 aus der bekannten cartographischen Anstalt Artaria, in Farbendruck und einer Eisenbahn-Karte von Oesterreich-Ungarn. Täglich, im Hause, im Bureau, im Gasthause bei der Unterhaltung, stehen wir Fragen gegenüber, zu deren Beantwortung wir uns eine kleine Bibliothek anschaffen müßten. Zum mindesten ein paar Adreßbücher, ein Hof- und Staatshandbuch, einen Militär-Schematismus. Lassen wir das Buch selbst sprechen, und richten wir ein paar Fragen an dasselbe: „Was kostet ein Schulgeld-Freiwilligsgeld Stempel?“ Seite 357. — „Was gibt mir die österr.-ungar. Bank für ein türkisches Pfund?“ Seite 405. — „Was kostet das dreimalige „Verkünnen“ in einer Landpfarre?“ Seite 416. — „Was für Steuern muß ich für ein Gebäude zahlen, welches von der Hauszinssteuer befreit ist?“ Seite 377. — „Was muß ich thun, wenn Jemand mit einem gerissenen Draht der elektrischen Straßenbahn in Berührung gekommen ist?“ Seite 403. — „Hat der Bürgermeister von Wien im niederösterreichischen Landtage eine Viril- stimmung?“ Seite 409. — „Was kostet eine Gruft unter den Arkaden im Wiener Central-Friedhofe?“ Seite 417. — „Wie viele Einwohner hat Japan?“ Seite 60. — „Wie heißt der Polizei-Director von Triest?“ Seite 146. — „Ist in Graslitz in Böhmen ein Hauptpollamt?“ Seite 140. — „In welcher Rangklasse ist ein k. k. Markthelfer?“ Seite 163. — „Was kostet ein Telegramm nach China?“ Seite 243. — „Wann hat Pro- fessor Guckenbauer Sprechstunde?“ Seite 487. — „Wann soll ich meinen Weingarten düngen?“ Seite 433. — „Wie viele Prioritäts-Obligationen hat die Bozen-Meraner Bahn emittirt?“ Seite 310. — „Wie heißt der Zahlmeister des Landeszahlamtes in Gernonitz?“ Seite 141. — „Wer ist Commandant des Staats-Jengiten-Depots in Pilsen?“ Seite 140. — „Wie viel Honig müssen die Bienen zu 1 Kilogramm Wachs verzehren?“ Seite 432. — „Wie groß muß eine Forelle sein, ehe ich sie auf den Markt bringen darf?“ Seite 432. — „Wann ertheilt der Minister für Landes- verteidigung Audienz?“ Seite 435. — „So könnten wir Tausende und aber Tausende Fragen stellen. Die Fundgrube ist unererschöpflich. Dem gegenüber ist der Preis von 2 Kronen ein sehr bescheidener zu nennen.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

— (Keine Mithelungen.) Ein Granat-Kranband ist gestern Abend verloren worden von der Weingasse bis zum Theater; der red- liche Finder wird erucht, dasselbe bei der Administration dieses Blattes abzugeben. — Gefunden wurde ein seidenes Taschentuch; abzuholen von der Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. November.

Maurice Hennequin's dreiactiger Schwanf „Sein Doppelgänger“ hatte bei seiner gestrigen Erstaufführung einen laut hallenden Lacherfolg. Wir wollen versuchen, den Inhalt der lustigen Handlung zu schildern. Der Oefenfabrikant Anatol Barriart, den seine Schwiegermutter nur verachtungsvoll einen Schornsteinfeger nennt, ist ein schlummer Bruder, doppelt schlümm, wie alle diese Schwanfhebrecht, weil auch er eine reizende Frau hat. Denn reizend müssen diese Frauen sein, weil sie sonst keine guten Rollen für hübsche Schauspielerinnen geben. Um sein Eheweib be- trügen zu können, erfindet Barriart sich einen Doppelgänger. Er schreibt an die Adresse seiner Frau anonyme Briefe gegen sich selbst, in welchen er die Stunden angibt, die er bei irgend einer Schönen verbracht habe. Das sind nun just die Stunden, die seine Frau selbst mit ihm zu Hause oder sonst wo verbringt hatte. So schlüfert er ihren Argwohn ein, so macht er sie empfänglich für das Märchen, daß er einen geheimnißvollen Doppelgänger habe. Dergestalt entwickelt sich ein Spiel, in dessen Ver- laufe Barriart in die Enge getrieben wird, als die Freundin seiner Frau, Madame Susanne, in Paris zu Besuch erscheint und ihre Zweifel an der Weisheit dieses Doppelgängers nicht unterdrücken kann. Susanne rütht sich, Scribe's Entfen zu sein, und glaubt aus dessen Werken all' die Ausflüchte und Manöver zu kennen, die lebenslustige Chemänner benützen, um sich für verbotene Stunden frei zu machen. Von ihrem scharfen Auge bedroht, muß Barriart das Aeußerste wagen. Er erscheint in seinem eigenen Hause als „der Andere“. In

Kleidung, Geste und Sprachweise verschieden, im Uebrigen aber so ähnlich, daß er die ganze Familie zu täuschen vermag, spielt er seinen Doppel- gänger. Nur Frau Susanne läßt sich nichts weismachen. Sie stellt ihm Falle auf Falle, bis er sich verwickelt hat. Seine Frau muß ihm mit zärtlichem Erörthen für die Schächerfunde danken, die er ihr in der letzten Nacht beschieden habe. Wie, er wäre es nicht gewesen? Er hätte fern von ihr auf dem Sopha geschlafen? Furchtbarer Gedanke: dann war es sein Doppelgänger... der Schwerehöher, Barriart erbebt in Eiferjucht, und bald ist er reif, gänzlich entlarvt zu werden. Er fällt auf die Kniee und verspricht Besserung. Damit schließt das Stück.

Es wäre von dem witzigen Hennequin witziger gewesen, diesen Barriart auch aus der letzten Verlegenheit entschlipfen zu lassen. Die Figur ist in ihrer Verschmittheit so amüsiant gezeichnet, daß wir ihr diesen Triumph gönnten. Und den Sieg der Moral auf Kosten der Schlaucht zu feiern, ist doch nicht die Aufgabe des Pariser Ehebruchs- schwanfes, denn dadurch wird der mit dem in französischen Stücken dieses Genres unausbleiblichen coup de pied gepfefferte starke Tabak ebenso wenig milder, wie der oft betonte Gestank der Barriart'schen Defen er- träglicher gestaltet. Uebrigens castis omnia casta — dem Reinen ist Alles rein: den Hauptzweck, daß die Zuschauer herzlich lachen, erreicht der Schwanf jedenfalls.

Geipielt wurde brillant. Die Herren Mauth und Redl — Ersterer als frecher und findiger Titelheld, Letzterer als abenteuerlustiger, unbeholfener Arzt aus der Provinz — boten wahre Cabinetsstücke weite- rhafter Charakteristik und waren von sprudelnder Lustigkeit. Herr Hans Werner bewährte sich in der Rolle des verliebten Secretärs und Hofdichters des Oefenfabrikanten als schätzenswerther Darsteller. Trefflich spielten die Damen Förz (Susanne), Ernst (Aurore), Edelberg (Colette) [Letztere wird auf die Disciplinirung der dilettantenhaften Arm- bewegungen mehr zu achten haben] und Schwarz (Zenobie). Noch sind die Herren Orthaber (Diener) und Seger (Oberst) lobend zu erwähnen. Die Hauptdarsteller wurden durch Hervorrufe ausgezeichnet.

Neueste Nachrichten.

London, 13. November. In allen Küsten Großbritanniens und Irlands wüthete in den letzten 24 Stunden ein heftiger Sturm, wobei mehrere Schiffe an den Strand geworfen wurden und Menschen- leben verloren gegangen sind.

Middelburg (Kapcolonie), 12. November. Am 9. d. hat Fouché eine kleine Strecke der Eisenbahnlinie zwischen Minalnorth und Burghers- dorp durch Sprengung zerstört.

Original-Telegramme.

Wien, 14. November. Das Subcomité des Verfassungs-Ausschusses nahm mit 4 gegen 2 Stimmen den Antrag auf Streichung des §. 14 an. Die Ruthenen beschloßen die Einbringung eines Antrages auf Errichtung einer ruthenischen Universität in Lemberg.

Brüssel, 14. November. Leyds bejucht auch Wien behufs einer Unterredung mit Goluchowski. Alle Friedensgerüchte werden dementirt.

Fremden-Liste

vom 13. und 14. November.

- Hotel Künstler.** Lorenz sammt Gattin, Oberst, von Fogaras; Pusnit, Major, Diamant, Sikora, Frank, Goldschmid, Gippich, Maurer, Kaufleute, von Wien; Karia, Notar, von Maros-Ujvar; Wagner sammt Gattin, Privatier, von Broos; Camburoff, Privatier, von Kimmil; Jura, Kaufmann, von Triest; Schwarz, Kaufmann, von Budapest. — Theil, Bürgermeister, Forwath, Rittmeister, Temesvár, Lieutenant, von Mediasch; Rabos, Abgeordneter, Bartl, Kobn, Kaufleute, von Budapest; Sisch, Privatier, von Bihir; Kozmisi, Inspector, Hartig, Kaufmann, von Klausenburg; Szelely, Thierarzt, von Broos; Kales, Scharfah-Director, von Schäßburg; Heral, Lohus, Labovics, Kaufleute, von Wien; Dellereder, Rittmeister, von Clibabtsch; Bernhardt, Lieutenant, von Karlsburg.
- Hotel Reutheer.** Jmics, Gutsbesitzer, von Orfau; Wertiprag, Beamter, von Kronstadt; Schwarzstein, Kaufmann, von Budapest; Gros, Kaufmann, von Wien; Popper, Kaufmann, von Paris.
- Hotel Kelter.** Campineanu sammt Gattin, Architect, von Kimmil; Hads, Schauspieler, von Wien; Sghimbea, Farrer, von Ruculata; Clariu sammt Gattin, Decoman, von Luzzit; — Ardelean, Gutsbesitzer, Moscovan, Bant-Director, von Deva; Singer, Friedl, Kaufleute, von Budapest; Hoffmann, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Mahain.** Gionca, Schuldirektor, von Der-Pian. — Dubriley, Decoman, von Bireh.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 16. November 1901:

1. Abonnement. 12. Vorstellung.

Ingenie auf Cauris.

Schauspiel in 5 Acten von Goethe.

Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. November.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	118.10	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	118.90
4 1/2 %ige „Kronen-Rente	92.95	4 1/2 %ige „Kronen-Rente	95.25
4 1/2 %ige „St.-E.-Anl. i. Gold	121.25	1860-r. Lose	138.40
4 1/2 %ige „St.-E.-Anl. i. Silber	100.25	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1602.—
4 1/2 %ige ung. Pfabn v. J. 1878	119.—	Ungarische Credit-Actien	634.—
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat.	93.25	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	618.—
Schwanfgeb.-Oblig.	99.85	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	620.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	93.50	20 Francs-Stücke	19.04
Ungarische Prämien-Lose	178.50	Deutsche Reichsmark	117.15
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	98.30	London a vista	239.27 1/2
4 1/2 %ige „Silber-Rente	98.15	Paris a vista	95.20
4 1/2 %ige „Pfabnbriege der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 % jährl. Verz.	99.25	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige „ „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. November.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	118.05	1860-r. Lose	139.35
4 1/2 %ige „Kronen-Rente	93.05	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1610.—
4 1/2 %ige „St.-E.-Anl. i. Gold	121.70	Ungarische Credit-Actien	633.—
4 1/2 %ige „St.-E.-Anl. i. Silber	100.20	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	618.50
4 1/2 %ige ung. Pfabn v. J. 1878	118.75	20 Francs-Stücke	19.04
4 1/2 %ige Oesterr.-Obligat.	92.85	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	93.30	London a vista	239.27 1/2
Ungarische Prämien-Lose	178.50	Paris a vista	95.20
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	98.70	R. u. f. Ducaten	11.32
4 1/2 %ige „Silber-Rente	98.55	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.25
4 1/2 %ige „Pfabnbriege der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 % jährl. Verz.	99.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion	99.25

Hermannstädter Platz-Cours

vom 14. November.

1 Pfund Sterling	Kronen	23.90
20 Lei in Papier	„	18.96
20 „ Silber	„	18.80
20 Francs in Gold	„	18.98
1 türkische Lire in Gold	„	21.40
100 russische Rubel	„	253.—
20 Mark in Gold	„	23.44

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 29. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Nachmittags der Gattin des Grafen Aurel Bethlen in Nadesch. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Auforderungen.

Vom Sarfanner Bezirksgerichte an Witwe Eva Popenacs geb. Simon, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 23. November.

Aufrufungen.

Vom Débaurer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Stefan Radunamonsu in Gynpad Borca aufgehoben wurde.

Annoncen-Expedition

VON Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparrcaassa 804.316,

STANDARD,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Edinburgh (England).

Gegründet 1825. Filiale für Ungarn: Budapest, IV., Kossuth Lajos-uteza 4. (Standard-Palais.)

Jahreseinkommen 30.000.000 Kronen, Vertheilter Gewinn 170.000.000, Vermögen 210.000.000, Für Todesfälle bezahlt 184.000.000

Prospecte werden auf Wunsch gratis versendet.

Die Sommerpreise

Buchen-Brennholz

behaltten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

Table with 4 columns: Buchenbrennholz, In meterlangen Scheiten ohne Zufuhr, In meterlangen Scheiten mit Zufuhr, Lang geschnitten und gehackt, Kurz geschnitten und gehackt.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstratik, Grosser Ring 12. Wilhelm Fürst, Heltauergasse 10. Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.

Mersing & Lessel.

Trauben-Oculirungen

in Alliance-Qualität. 42 ausgewählte Dessert- u. Weinarten von reiner Gattung liefern ich bei vollster Garantie.

Nuss-Setzlinge

führen eine reichliche Einnahme, daher sie in zahlreichen Wirtschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Auskweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, keine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.

Eine zweigängige Mühle

mit einem 20-pferdekraftigen Benzin-Motor in bestem Zustande, nahe an der Bahn gelegen, ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Neugasse Nr. 28 in Hermannstadt. [1081] 4-10

Von leistungsfähiger Wollfirma tüchtiger Vertreter

für Hermannstadt gesucht. Offerte unter „K. K. 2117“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I. [1081] 1-1

Gras-Matratzen,

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden angenehmen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt [189] 12

zu billigen Preisen Friedrich Engber, Capzetter-Meister, Hermannstadt, Weinanger 1.

Epilepsi.

Wer anfallsüchtig, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brodners Epilepsi. Erhältlich gratis und franco durch die Schenken-Apothek, Frankfurt a. M. [188] 37-38

Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),

Seidenstoff-Export. [113] 19

Prämiirt an der Pariser Weltausstellung 1900 mit der Goldenen Medaille. (Für Instrumente grösster Preis.)

Für Militär-Lieferungen mit der silbernen Medaille.

J. STOWASSER,

k. und k. Hofinstrumenten-Fabrikant,

Erfinder des verbesserten Tàrogató, Budapest, II., Lánchíd-uteza Nr. 5, im eigenen Hause (neben dem Handelsministerium).

Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.

- Violen mit Bogen von fl. 3-15 fl. Meistergeigen mit Bogen 15-300 „ Cello mit Bogen 8-150 „ Bassgeigen mit Bogen 28-100 „ Flöten 2-100 „ Flügelhörner, Trompeten, Helikons u. s. w. von fl. 12 aufw. Cymbals von fl. 35-300 fl. Rákoczy's Tàrogató 30-60 „

HARMONIKAS mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80. Grösser illustrirter Preiscurant gratis und franco. [877] 8-17

Ueber Harmonikas ist separater Preiscurant zu verlangen.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1902.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

- Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien. Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg. Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss. Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.